

## "Bald sind es vier Jahre" in Neues Österreich

**Quelle:** Neues Österreich. Organ der demokratischen Einigung. ; Herausgeber KALMER, Rudolf. 09.02.1949, n° 1158; 5. Jg (Nr. 33). Wien: Neues Österreich. "Bald sind es vier Jahre", p. 1; 2.

**Urheberrecht:** (c) All rights reserved

**URL:** [http://www.cvce.eu/obj/bald\\_sind\\_es\\_vier\\_jahre\\_in\\_neues\\_osterreich-de-c242967f-6184-4bbc-9dfa-45eda11d385f.html](http://www.cvce.eu/obj/bald_sind_es_vier_jahre_in_neues_osterreich-de-c242967f-6184-4bbc-9dfa-45eda11d385f.html)

**Publication date:** 02/07/2015

## Bald sind es vier Jahre

Wir Österreicher sind wahrhaftig ein geduldiges Volk. Bald sind es vier Jahre, seit der Krieg zu Ende ging, und noch immer warten wir vergeblich auf die Erfüllung des feierlichen Versprechens, das uns mit dem Frieden auch die Freiheit verhielt. Geschichtliche Beispiele zeigen, daß andere Völker in ähnlicher Lage ganz anders reagiert haben, wenn ihnen zugemutet wurde, unter fremder Herrschaft und Kontrolle zu leben und überdies auch noch die materiellen und moralischen Besetzungskosten zu zahlen. Das mindeste, was in solchen Fällen zu geschehen pflegte, war eine allmähliche Erschlaffung des Lebenswillens und des Arbeitswillens der unterdrückten Völker.

Gegenüber diesem historischen Erfahrungssatz bilden wir Österreicher eine einmalige Ausnahme. Man mag über unsere Leistung urteilen, wie man will, eines muß zugegeben werden: wir haben die Flinte nicht ins Korn geworfen, wir haben vom ersten Tag an für unser Land so gearbeitet, als ob es wirklich schon unser Land wäre! Denn daß es noch nicht unser Land ist, geht schon aus dem ersten Satz des geltenden Kontrollabkommens hervor, der schlicht und eindeutig besagt: „Die österreichische Regierung und alle untergeordneten österreichischen Behörden haben die Anweisungen, die sie von der Alliierten Kommission empfangen, auszuführen.“

Kontrollierte Regierung, kontrolliertes Parlament, kontrollierte Behörden, kontrollierte Wirtschaft! Sosehr sich die Besatzungsmächte, die die Zwecklosigkeit der Kontrolle genau so erkennen wie wir, in Einzelfällen bemühen, die Schraube lockerer zu ziehen und den österreichischen Interessen entgegenzukommen, so lasten dennoch das Kontrollsystem und der Kontrollapparat als Ganzes wie ein Bleigewicht auf allen unseren Lebensäußerungen. Somit mußte alle Welt darauf gefaßt sein, daß ein unter solchem Druck und unter solchen Hemmungen arbeitendes Volk selbst beim besten Willen nur mäßige Leistungen hervorbringen könnte und von anderen freieren und glücklicheren Nationen weit überflügelt werden müßte.

Was ist aber in Wirklichkeit geschehen? In Wirklichkeit steht die Welt vor einem Phänomen, das man mit einem vielleicht übertriebenen, in vieler Hinsicht aber doch zutreffenden Wort als österreichische Renaissance, als Wiedergeburt einer in alten Traditionen wurzelnden und neuen Hochzielen zugewandten Schaffenskraft bezeichnen könnte. Trotz Druck und Zwang und Kontrolle kann sich unser neues Österreich im Kreise der Nachbarn doch schon wieder sehen lassen! Mit unserem teils veralteten, teils demontierten, teils besitzrechtlich schwankenden Produktionsapparat haben wir die Vorkriegsziffern in vielen Punkten erreicht, in manchen überboten. Es wird gearbeitet! Es sind heute in Österreich mehr Hände am Werk als je zuvor. Unsere altberühmte Qualitätsware kommt in neuen Formen und in neuem Glanz ans Tageslicht. Die schönen Künste blühen und leuchten weit über die Grenzen hinaus. Und wenn noch vor kurzem ein Österreicher, der etwas Schönes und Angenehmes sehen und erleben wollte, in ein Nachbarland reisen mußte, so kommen heute schon die Nachbarn – soweit man sie läßt – zu uns, um erfreuliche Tage zu genießen.

Niemand kennt besser als wir die Schattenseiten dieses glanzvollen Lichtbildes. Breite Schichten sind auf einen sehr tiefen Lebensstandard neidergezwungen, valutarische Schwierigkeiten, Exporthindernisse, Produktionshemmungen gefährden den Auftrieb. Auch über das System der wirtschaftlichen und politischen Neuordnung herrschen verhängnisvolle Meinungsdivergenzen. Aber gerade in diesem Punkte zeigt sich wieder das österreichische Ingenium, die Fähigkeit, alle Notstände und alle Zwistigkeiten in zivilisierten Formen zu überleben. Im Gegensatz zur wildbewegten Umwelt hat es bei uns keinerlei Störung des Gleichgewichtszustandes gegeben, keine Streiks und keine Unruhen. Wir haben uns schon so sehr an den inneren Friedenszustand gewöhnt, daß bereits Berichte und Informationen über eine provinzielle Parteigründung ein beträchtliches Rauschen im Blätterwalde verursachen.

Alle diese Tatsachen sind den Alliierten sehr wohl bekannt, und man sollte meinen, daß die Verfassung, in der sich unser Land trotz der Kontrolle befindet, den Kontrollierenden längst hätte Anlaß geben müssen, endlich Schluß zu machen und uns zu unserem Recht zu verhelfen. Leider ist aber bei den bisherigen Verhandlungen nicht die Verfassung Österreichs ausschlaggebend gewesen, sondern die Verfassung, in der sich die Alliierten selbst befanden. Wir waren ganz einfach das Schlachtopfer auf dem Altar der internationalen Uneinigkeit. Die Verhandlungen über österreichische Sachlichkeiten waren bloß der

Schleier, hinter dem die weltpolitischen Zerklüftungen lauerten, und jedesmal, wenn die Verhandlungen scheiterten, waren die sachlichen Motive nur ein Vorwand, um über das echte Zerklüftungsmotiv hinwegzutäuschen. Soll dieses Spiel so weitergehen?

Viele Anzeichen deuten darauf hin, daß wir diesmal, bei den heute in London beginnenden Konferenzen, doch eine Wendung zum Besseren erhoffen dürfen. Eine Wendung zum Einsichtsvolleren, eine Wendung zu der Erkenntnis, daß der Ausbau einer Friedensoase im Herzen Europas doch ein viel erstrebenswerteres Ziel wäre als der Ausbau irgend welcher machtpolitischer Konzeptionen. Österreich hat in schwerster Zeit bewiesen, daß unser Land ein Beispiel sein könnte und kein Spielball. Bald jährt sich uns zum viertenmal die Erinnerung an die Frühlingstage der Befreiung. Wir wollen nicht zum viertenmal in den April geschickt werden.

p. d.